

Hallo liebe Kinder,  
ich bin Urbi!

Ich heisse Urbi und bin ein Hausmarder. Seit meiner Geburt wohne ich im Sankturbanhof von Sursee mit meiner Schwester Ursi und mit meinen Eltern. Schon meine Grosseltern, Urgrosseltern, Ururgrosseltern und Urururururgrosseltern haben hier gelebt. So gehört dieses Haus seit fast 500 Jahren zu unserem Familienbesitz. Es gibt keinen Raum, keine Ecke, kein Versteck, das ich noch nicht erkundet habe! Meistens schlafe ich tagsüber, aber wenn du Lust hast, dann zeige ich dir irgend einmal die Räume meines schönen Hauses! Da gibt es nämlich viel Spannendes zu entdecken. Ich erzähle dir Geschichten aus der Vergangenheit, und du darfst ab und zu ein Rätsel lösen!

**Spieglei, Jagdhund und Papagei**

Durch ein Bodenfenster im Keller des Sankturbanhofs kannst du zum Beispiel eine ganz alte Strasse sehen. Leute von der Kantonsarchäologie haben diese freigegeben. Wenn du genau hinschaust, siehst du in den Strassenbelag eingedrückt noch Fahrrollen von Wagenrädern. Und wenn du dein Ohr auf das Fenster legst, dann hörst du vielleicht sogar

das Rumpeln der Karren, die im Mittelalter über die holprige Strasse fahren... Der Bauer Sepp etwa, der ist oft über diese Strasse gefahren und hat auf dem Markt in Sursee Gemüse, Obst, Hühner und Eier verkauft... Ach ja, und im zweitobersten Stock hat es einen wunderschönen Festsaal! Wenn du da drin stehst und dir die bunten Wandmalereien anschaust, dann kannst du fast die Leute hören, die früher hier um den grossen Holztisch sass und miteinander assen. Mmmh, da läuft einem richtig das Wasser im Munde zusammen, wenn man sich all die feinen Gerichte vorstellt, die man damals verspeiste: Suppe aus frischen Kräutern, Teigaschen gefüllt mit Äpfeln und Speck, Früchtebrot, Pastete und Safranreis, ein ganzes kleines Schweinchen und süsser Brei mit Beeren...

Ausserdem gibt es noch lustige, weisse Gipsköpfe zu sehen, leuchtende Hinterglasbilder, glänzende Geldstücke, Jagdwaffen und vieles mehr. Wenn du mich mal besuchen kommst, dann wirst du erfahren, wer Sultan der Jagdhund ist, warum ich ganz heimlich ein Spieglei verschlinge,



wieso ich mich im Geldschrank versteckt habe und was mein Freund, der Papagei am liebsten trinkt!

**Eröffnungsfest mit Kinderprogramm am 24./25. November 2007**

Übrigens, der Sankturbanhof wird im Moment frisch gemacht und als Museum eingerichtet. Am Samstag und Sonntag, den 24. und 25. November 2007 soll er mit einem Fest eröffnet werden. Dazu bist auch du ganz herzlich eingeladen. Da hast du dann die Möglichkeit mich kennenzulernen: Wir schauen uns zusammen eine Ballettaufführung im Stadttheater an oder basteln ein kleines Schatzkästchen. Was da drin ist, willst du wissen? Na, ein „Marderbatzen“ natürlich - du wirst schon sehen, was das ist!

Ich freue mich auf deinen Besuch!  
Dein Urbi

sankturbanhof.ch  
Postfach  
6210 Sursee  
Tel 041/926 91 32  
Text: Andrea Huwyler, Verantwortliche für die Museumspädagogik im Sankturbanhof in Sursee

- Eiszeit - Rätsel**
1. Er ist lang und krumm.
  2. Er ging aufrecht und lebte vor langer, langer, langer Zeit.
  3. Wenn das Gletscher-Eis schmilzt, fliesst es davon in einem...
  4. Er ist pelzig und wohnte in einer Höhle.
  5. Hier lebten die letzten Mammuts.
  6. Dieses Tier lebte in der gleichen Zeit wie das Mammut.
  7. Brrrr, damals war es bitter kalt!
  8. Früher gab es ganz viele davon, heute werden sie kleiner und kleiner...

1.																						
2.																						
3.																						
4.																						
5.																						
6.																						
7.																						
8.																						

Die Buchstaben in den grauen Feldern ergeben das Lösungswort.

Impressum:  
© Archäologischer Verein Luzern AVL  
c/o Kantonsarchäologie Luzern  
Libellenrain 15  
6002 Luzern  
(Bezugsort)



des Archäologischen Vereins Luzern

## Das Mammut von Ballwil

### Liebe Jugendmitglieder

Im November vor einem Jahr haben wir ihn angekündigt - nun ist er endlich da - der umfassende Bericht über den Mammutzahn von Ballwil! Wer hat ihn gefunden? Warum? Und wie? Und was geschieht mit ihm, jetzt, wo er aus dem Boden raus ist? Viele Fragen - die passenden Antworten darauf findest du im Bericht von Ebbe Nielsen. Er ist Archäologe und Spezialist für Ur- und Frühgeschichte bei der Kantonsarchäologie Luzern und er hat die Ausgrabung geleitet. Er erzählt dir die ganze Geschichte rund um den Fund des Mammutzahns.

Und, kennst du Urbi? Noch nicht? Macht nichts, du wirst ihn in dieser Ausgabe kennenlernen. Er wartet schon freudig darauf, dass du ihn mal besuchen kommst.

Und jetzt wünsche ich dir einen schönen Herbst und viel Vergnügen beim Lesen und beim Lösen des Eiszeit-Rätsels.

Herzliche Grüsse  
**Josef Häfliger, Präsident**



Die Kiesgrube der Firma Lötcher, mit schweren Baggern wird Kies abgebaut.

Im Herbst 2006 bemerkte Herr Wirz, dass etwas anders war als sonst. Als er gerade an einer etwa 20 Meter hohen Wand der Kiesgrube arbeitete, rollte ein rundes, weisses Stück herunter. Zuerst glaubte er, es sei ein Stück von einem Baumstamm. Holz bleibt aber im Kies nicht lange erhalten und da das Stück sehr tief



Edgar Wirz, der Entdecker des Zahns

lag, musste es sehr alt sein. Herr Wirz wurde neugierig, stieg aus seiner Maschine aus und schaute sich die Sache aus der Nähe an. Ihm war sofort klar, dass es sich nicht um Holz, sondern um Elfenbein handelte! In der Grubenwand entdeckte er ein weiteres Stück und da wusste er, dass es ein Mammutstosszahn sein musste. Es war also ein ganz besonderer Fund, den er da gemacht hatte. Deshalb rief er auch gleich seinen Chef. Martin Lötcher ist Chef der Kiesgrube und hat an der Universität Zürich sowohl Geologie wie auch Archäologie studiert. Ihm war deshalb klar, dass in seiner Kiesgrube ein wichtiger Fund gemacht worden war. Auch war ihm bewusst, dass er den Fund den kantonalen Fachstellen melden musste. Selbstverständlich fuhren die Archäologen sofort zum Fund, denn Mammutstosszähne begegnen die Mitarbeiter der Luzerner Kantonsarchäologie nicht gerade jeden Tag.



Es zeigte sich, dass, obwohl der Stosszahn bei den Baggerarbeiten etwas beschädigt worden war, ein Grossteil davon noch im Kies steckte. Der Stosszahn lag jetzt nicht mehr ganz im Sediment, das ihn während vieler Jahrtausende vor dem vollständigen Zerfall geschützt hatte. Eine sorgfältige Freilegung und Bergung des Fundes seitens der Kantonsarchäologie war somit unumgänglich geworden.

Ein solches Unternehmen muss sorgfältig geplant und Grabungspersonal organisiert werden, was einige Tage dauert. Wichtig war deshalb, bis dahin den Fund gut zu schützen.

Leider gibt es Menschen, die archäologische Funde ‚mitlaufen‘ lassen. Wenn Funde ohne eine vorgängige fachmännische Untersuchung vom Fundort oder auch aus der Fund-



Der vollständig freigelegte Mammutzahn

schicht entfernt werden, gehen viele wichtige Erkenntnisse verloren. Besonders wichtig ist auch die sofortige fachgerechte Konservierung. Raubgräber stellen deshalb für die Archäo-

logie ein grosses Problem dar – übrigens ist es auch laut Gesetz verboten, Funde auszugraben oder mitzunehmen. Aus diesem Grund organisierten Martin Lötscher und Edgar Wirz sofort den Schutz ihres Fundes. Erst wurde der Stosszahn mit Holz und sehr viel Kies zugedeckt. Ein Diebstahl oder eine Beschädigung war somit nicht mehr möglich. Als nach ein paar Tagen Niklaus Schärer mit der Untersuchung beginnen konnte, wurde der Fund wieder einigermaßen freibaggert. Als Schutz wurde von der Firma Lötscher eine massive Stahlkonstruktion angebracht. Somit war das wertvolle Stück nicht nur gegen Diebstahl, sondern die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie auch gegen Steinschlag aus der hohen Grubenwand geschützt.

Die eigentliche Untersuchung konnte jetzt in Angriff genommen werden. Niklaus Schärer legte als erstes den Stosszahn vollständig frei. Anschliessend hat er ihn eingemessen, gezeichnet und fotografiert. Damit wurde die Fundsituation für die Nachwelt sorgfältig dokumentiert. Der bekannte Eiszeitexperte und Berner Geologieprofessor Christian Schlüchter, hat gleichzeitig die Fundschicht untersucht und Proben für verschiedene Analysen entnommen. Er erwartet, mit den Laborergebnissen Aussagen über Alter und Umwelt während der Zeit, als das Mammut in unserer Gegend lebte, machen zu können.

Als diese Arbeiten abgeschlossen waren, musste der Fund sorgfältig ge-

borgen werden. Die Restauratorin der Kantonsarchäologie, Petra Nirmaier, ist für solche Arbeiten ausgebildet. Zusammen mit Niklaus Schärer und Richard Thomas hat sie den Stosszahn mit Holzlatten und Gips stabilisiert. Das Stück wurde danach in einer grossen Holzbox platziert und ins Labor der Kantonsarchäologie ge-



Der Zahn wird geborgen ...



... und verpackt.

bracht. Das Labor ist aber nicht für die Konservierung von derart grossen Funden eingerichtet. Deshalb musste ein spezialisiertes Labor in Deutschland damit beauftragt werden. Das Interesse der Leute am Ballwiler Mammutfund war von Anfang an riesig. Damit interessierte Personen den Stosszahn in seiner Fundlage erleben



Das Mammut als Fasnachtssujet.



Der Fund wird eingemessen, gezeichnet und fotografiert..



Sorgfältig wird der Stosszahn mit Holzlatten und Gips stabilisiert.

## Das Mammut in der Schweiz

Das Mammut war bis zu etwa 3 m hoch und mit einem langhaarigen Fell gut gegen die Kälte der Eiszeit geschützt. Typisch für dieses Tier sind die langen und stark gekrümmten Stosszähne. Obwohl viele andere eiszeitliche Tierarten, wie das Nashorn, der Moschusochse, der Höhlenbär und auch das Rentier bekannt sind, ist das Mammut das eigentliche Symbol für die Eiszeit. Viele bildliche Darstellungen belegen, dass dieses Tier auch in der Altsteinzeit eine grosse Bedeutung für die Menschen hatte.

In der Schweiz sind Mammuts aus Fundstellen im Jura und Mittelland bekannt, jedoch nicht aus den Alpen. Nach unseren heutigen Kenntnissen waren diese Tiere an die Tundren und Steppen der letzten Eiszeit gebunden. Die geographische Verbreitung geht von Europa nördlich der Alpen bis nach China und Alaska.

Mit dem Beginn der letzten Eiszeit vor etwa 120'000 Jahren taucht das an die Kälte angepasste Mammut auf. In der Schweiz scheint es bereits vor etwa 17'000 Jahren ausgestorben zu sein. In den nördlicheren Teilen Europas ist es dagegen sicher vor 15'000 Jahren noch vorhanden und in Sibirien stirbt die letzte Population erst vor etwa 4'000 Jahren endgültig aus.

Warum das Mammut ausgestorben ist, weiss man nicht. Einige Wissenschaftler vermuten eine Überjagung durch den Menschen, die meisten meinen aber, dass die Ursache eher bei der Klimaerwärmung am Ende der Eiszeit zu suchen ist.

Die Fundumstände in Ballwil zeigen, dass das Tier zwischen 60'000 und 28'000 v.Chr. verendet ist. Wahrscheinlich starb das Ballwiler Mammut in der Nähe des Vierwaldstättersees. Der tonnenschwere Kadaver wurde vom reissenden Schmelzwasserfluss mitgerissen und die Knochen im Flussbett weit verstreut. Ein weiterer Stosszahn ist aus Ballwil und ein Mammuteckzahn aus Eschenbach bekannt. Ob diese Funde vom selben Tier stammen, ist aber nicht nachweisbar.

Die Todesursache des Mammuts lässt sich anhand des Stosszahns nicht

feststellen. Wahrscheinlich ist es aber eines natürlichen Todes gestorben, vielleicht beim Überqueren des Flusses. Dass es von einer Gruppe der damaligen Menschen, den Neandertalern, erlegt wurde, ist zwar denkbar, kann aber nicht bewiesen werden.

Ein erlegtes Mammut bedeutete Nahrung für eine längere Periode. Manchmal finden die Archäologen Geräte und Kunstwerke aus Mammutelfenbein in den altsteinzeitlichen Siedlungen. Wahrscheinlich wurden häufig Stosszähne von natürlich verendeten Tieren genutzt, wie das heute noch in Sibirien üblich ist. In dieser Gegend findet man sogar Überreste von steinzeitlichen Hütten, die aus den Stosszähnen und den Knochen des Mammuts gebaut wurden.



im Sumpf einsinkendes Mammut (Rekonstruktionszeichnung)

